Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Bollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 213 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | **Halver** Donnerstag, den 11. September | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1913**

Deutsche Lehrmeister.

Man kann mit den besten Kanonen nicht treffen, wenn keine Geschosse da sind oder die Bedienungsmannschaft nicht schießen kann oder davongelaufen ist. Aus diesen Gründen „versagten" türkische Kruppgeschütze im Balkankriege. Ebenso nützt der trefflichste Goltzsche Aufmarschplan gar nichts, wenn man sich um ihn nicht kümmert, sondern auf türkische Manier operiert. Die Pariser Presse aber erhob damals ein großes Halloh, als sei die deutsche Kriegskunst von der französischen niedergeschmettert, als hätten die serbischen Geschütze von Schneider-Creusot aus Frankreich und die strategischen Lehren der französischen Militärmission in Athen gesiegt. Das wäre zum mindesten eine twas rascher Umschwung gewesen, denn noch 1904/05 hatte die ganze Welt anerkannt, daß die Japaner das russische Riesenreich nur dank deutscher Kriegslehre auf die Knie gezwungen hätten.

Schon während des letzten Krieges haben nun die Balkanvölker in aller Schärfe erklärt, daß der Vergleich der französischen und deutschen Geschütze als Siegbringer unpassend sei, sicherlich aber die deutschen sich als die besseren erwiesen hätten. Und jetzt haben wir auch noch die Genugtuung erlebt, daß der König von Griechenland offen und dankbar anerkannt hat, daß seine militärische Erziehung in Deutschland ihn und die Offiziere seines Stabes zu der siegreichen Heeresführung befähigt habe.

Das empfinden die Franzosen, in ihrer Eitelkeit auf das tiefste verletzt, wie einen beabsichtigten Schlag ins Gesicht, und eine Pariser Zeitung fragt grollend, ob König Konstantin dasselbe Bekenntnis wiederholen werde, wenn er demnächst zum Besuche des Präsidenten Poincaré in Paris erscheine. Es ist nicht ganz hübsch von den Franzosen, einem Gast eine peinliche Szene zu machen, ehe er überhaupt gekommen ist, aber selbstverständlich können sie sicher sein, daß „auf Anfrage" der griechische König auch im Elysée durchaus den Mut seiner Überzeugung hätte. Nur ist allerdings zwischen den beiden Besuchen ein himmelweiter Unterschied: zu uns kam der König offiziell und erhielt angesichts einer paradierenden deutschen Truppe den preußischen Feldmarschallstab, während er nach Paris nur inkognito zu gehen gedenkt und damit zum Ausdruck bringt, daß er keinen großen Empfang und auch keine Redegelegenheit wünscht. Nur als vornehmer Ausländer weilt er in Paris, hat den Parisern aber nichts zu sagen.

Soweit können wir mit der Entwicklung der Geschichte durchaus zufrieden sein, und der Kaiser hat recht, wenn er aus der Anerkennung des Griechenkönigs schließt, daß unser Heer, wenn es sich als Lehrmeister so bewähre, auch „in eigener Sache" einst Tüchtiges leisten werde. Aber unsere öffentliche Meinung schießt wohl übers Ziel hinaus, wenn sie sofort von einem — engen Anschluß Griechenlands an Deutschland spricht. Nein, dazu ist das Königreich noch viel zu abhängig von Franzosen und Engländern. Den besten Beweis dafür liefern die allerneuesten griechischen Bestellungen: ein Linienschiff in England, 100 000 Mannlicher Gewehre in Österreich, mehrere Batterien Feldartillerie in Frankreich. Damit mögen sich auch die Franzosen trösten: noch halten sie, nicht wir, den Daumen auf dem Geldbeutel. Wäre es anders, so würde wohl niemand auf die Idee kommen, sich französische Kanonen und französische Instrukteure zu verschreiben, wo er doch Besseres aus Deutschland beziehen kann.

Wäre es wirklich so, wie die Pariser Presse zu glauben vorgibt, daß das französische Heerwesen in Europa an der Spitze marschiert, dann hätte man drüben schon längst einen Kriegsgrund gefunden. Daß wir Frieden haben, das beweist, daß sogar die Franzosen unsere Überlegenheit anerkennen, selbst wenn sie öffentlich das Gegenteil behaupten.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zur **Unterstützung der Veteranen** waren auch die Handwerks- und Gewerbekammern aufgefordert worden. Sie haben indessen den Beitritt zum Reichsverband für die Unterstützung bedürftiger Veteranen abgelehnt mit dem Hinweis, daß es über den den Handwerkskammern gesetzlich zugewiesenen Rahmen hinausgehen würde, zu Stiftungen für Veteranen beizutragen. Einige Kammern erklären auch, daß sie bereits Stiftungen zugunsten unterstützungsbedürftiger Handwerker errichtet haben, und daß daraus in erster Linie bedürftige Veteranen, die dem Handwerkerstande angehören, bedacht werden sollen.

+ Eine **neue Wahlreform für Preußen** wird dem Landtage vorläufig nicht vorgelegt werden. Alle diesbezüglichen Blättermeldungen beruhen auf einem Irrtum. Das preußische Ministerium ist der Überzeugung, daß bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Landtages auch eine neue Vorlage an denselben Schwierigkeiten scheitern müßte, an denen die erste scheiterte. Wenn daher einige Blätter bereits Einzelheiten einer kommenden Wahlreform veröffentlichen, so handelt es sich um Vermutungen, die in den Tatsachen keinerlei Stütze finden.

+ Die **Kamerunreise des Kolonialstaatssekretärs Dr. Solf** führte über den Kautschukdistrikt von Lolodorf, Jaunde und Ebolowa wieder nach Kribi. Dort wohnte er einer Sitzung der Handelskammer bei, in der die Mitglieder erneut die Ursachen der gegenwärtig schwierigen Lage des Südkamerunes Kautschuks darlegten. Der Staatssekretär sicherte eine energische Förderung der Ölpalmen- und Kakaokulturen seitens der Eingeborenen zu. Er versprach die beschleunigte Ausscheidung von Eingeborenenreservaten in den hinzugekommenen Gebieten von Neukamerun. Die Deckung der Kosten für den Ausbau des Südkameruner Wegenetzes durch Schaffung von Straßen für Lastautomobile soll durch erhöhte Einfuhrzölle erfolgen.

+ Die Ernennung des **deutschen Schulbeirats für China** ist jetzt vollzogen worden. Oberlehrer Dr. Schmidt, der bereits früher eine Reihe von Jahren an deutschen Schulen in China beschäftigt und zuletzt im höheren Schuldienst in Berlin tätig war, ist zum Schulbeirat der deutschen Gesandtschaft in Peking ernannt worden. Seine Ernennung steht mit den Bestrebungen der Förderung des deutschen wirtschaftlichen Einflusses auf kulturellem Wege im Zusammenhang. Die Aufgabe des neuen Schulbeirats wird es sein, das deutsche Schulwesen in China dadurch zu fördern, daß zwischen den einzelnen Anstalten Einheitlichkeit und ein zielbewußtes Zusammenarbeiten hergestellt wird.

Portugal.

× Über die **neuen Unruhen in Portugal**, die die Regierung bekanntlich in Abrede stellt, werden jetzt auf dem Wege über Madrid Einzelheiten bekannt, die keinen Zweifel an dem Ernst der Lage lassen. Danach mußte die Garnison der Stadt Valencia do Minho durch Artillerie und Kavallerie verstärkt werden, weil es dort schwere Straßenkämpfe gegeben habe, die auf monarchische Umtriebe zurückzuführen waren. Aus Lissabon hat man weder in Madrid noch Paris seit Tagen überhaupt irgendwelche direkten Nachrichten, was in beiden Städten große Beunruhigung hervorruft.

Balkanstaaten.

× Die **türkisch-bulgarischen Verhandlungen** gestalten sich doch schwieriger, als die beiderseitigen Unterhändler vermutet haben. Zunächst haben die Türken, wie die letzten Nachrichten besagen, ganz plötzlich neue Forderungen gestellt. Sie verlangen ganz Thrazien, also auch jenseits der Maritza. Die Bulgaren baten um eine Frist, um die türkischen Vorschläge zu prüfen, erklärten jedoch energisch, daß sie den Türken jenseits der Maritza kein Gebiet überlassen, und wenn diese darauf bestehen sollten, die Verhandlungen abbrechen würden. Hinsichtlich der Unabhängigkeitserklärung des Wilajets Adrianopel erklärte die türkische Regierung, daß sie den Vorgängen fernstehe und hoffe, es würden damit nicht neue Schwierigkeiten geschaffen werden. Alles in allem sind die Aussichten auf einen baldigen Friedensschluß nicht eben günstig.

Nordamerika.

× Der **Einfuhrzoll auf ausländische Bücher**, wie ihn das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten beschlossen hatte, ist vom Senat gestrichen worden. Überhaupt ist der Senat mit dem Entwurf nicht sehr schonungsvoll umgegangen. Im ganzen nahm er 700 Änderungen vor, so daß die nochmalige Beratung im Repräsentantenhause noch ziemlich lange dauern wird. Mit der Streichung des Bücherzolls hat der Senat eine kulturfeindliche Maßnahme verhindert, die sich in erster Linie gegen die Deutschen in Amerika richtete, da ja auf die Einfuhr englischer Bücher ohnedies schon lange ein Einfuhrzoll liegt. Diese Bestimmung hatte das Repräsentantenhaus zum Vorwand genommen, um der starken Verbreitung deutschen Schrifttums in Amerika Hindernisse zu bereiten.

Afrika.

× Die **Kämpfe der Spanier in Marokko** fordern immer größere Opfer. Nachdem erst vor einigen Tagen eine Kolonne schwere Kämpfe zu bestehen hatte, mußte sich jetzt eine größere Abteilung fünf Stunden lang verzweifelt gegen den hartnäckig vordringenden Feind wehren, ehe es ihr gelang, die feindliche Stellung zu nehmen und die Eingeborenen zurückzuschlagen. Die Verluste der Spanier sollen beträchtlich sein; es heißt, daß sechs Soldaten getötet und 86, darunter ein Major, ein Hauptmann und fünf Leutnants, verwundet seien. Die Zahl der feindlichen Eingeborenen in der Umgebung von Ceuta ist fortwährend im Steigen begriffen. Man ist in Madrid überzeugt, daß die Eingeborenen erst unterworfen werden können, wenn Spanien neue Truppenverstärkungen entsendet.

Die Brieftasche.

Roman von A. Groner.

14] (Nachdruck verboten)

Aber das tat er doch nicht.

Er besann sich rechtzeitig, daß er schon siebenunddreißig Jahre alt sei, noch nie den Drang, graue oder anders gefärbte Kuverts zu küssen, in sich gefühlt habe, und mit solchen Ueberschwänglichkeiten jetzt nicht mehr beginnen dürfe.

Er legte also das Kuvert auf den Tisch, schnitt es mit seinem wappengeschmückten, silbernen Papiermesser bedächtig, wie er alles tat, auf und nahm den Inhalt heraus.

Es war kein Brief. Das weiße Blatt, das er nun in Händen hielt, wies keine Anrede und auch nicht die Unterschrift der Aufgeberin auf, wohl aber eine Ueberschrift.

„Rassenvorurteile" stand da und dann:

„Erste und einzige Szene.

Ort: Roter Salon im Schlosse Heunburg.

Zeit: vor 4 Jahren nach einem Souper.

Auf dem Erkertische Wein, Liköre und Rauchrequisiten.

Personen: Baron Paul Heunburg.
Graf Egon Lorm.

Das Fenster, sowie diejenigen des nebenan befindlichen grünen Zimmers sind offen.

Dortselbst zur Zeit der Handlung nur Hedwig, die Tochter des Dorfarztes, anwesend.

Baron Pauls Schwester, die soeben noch dagewesen, hat sich entfernt, um für ihre Freundin, (Baronesse Lena ist nämlich wirklich die Freundin der Tochter des Dorfarztes) ein Tuch für den Heimweg in der kalt gewordenen Nacht zu holen.

Hedwig liest inzwischen Gedichte von Lorm.

Bald jedoch liest sie nicht mehr, sondern horcht auf das Gespräch der beiden, plötzlich lebhafter und lauter redenden Herren.

Graf Lorm, ein alternder Geck, näselnd und wiehernd:

„Natürlich hat der gute Mucki sie nicht geheiratet. Lächerbar! hat sich wohl die Kleine auch gar nicht eingebildet!"

Baron Paul lachend: „Vermutlich nicht. Was diese bürgerlichen Mädels übrigens oft für Prätensionen haben, sollte man gar nicht glauben. Mama erzählt mir —"

Was Mama dem Baron Paul erzählte, erfährt Hedwig nicht, denn Graf Egon unterbricht den Baron: „Man muß doch auf Rasse halten, auf Rasse! Unsereiner, der seine sechzehn Ahnen hat, kann doch so etwas nicht — heiraten, das wäre gerade so, wie wenn ein Europäer eine von der gelben oder roten Rasse zur Ehefrau nehmen möchte, oder gar eine Mohrin oder Botokudin oder —"

Hier gehen dem nicht sehr völkerkundigen Inhaber von sechzehn Ahnen die Vergleiche aus. Baron Paul, der auch sechzehn Ahnen, aber keine Ahnung hat, daß eine Bürgerliche seine Worte hört, sehr betont und überzeugungsvoll:

„Selbstverständlich soll der Adel sich rein von fremden Elementen erhalten. Wenn man hinuntersteigt, kann man nie wissen, was man in die Familie bekommt, die dann —"

Graf Egon, den Baron wieder unterbrechend: „vielleicht von plebejischen Eigenschaften für alle Zeiten verdorben wird."

Im Nebenzimmer erhebt sich Hedwig, legt still das Buch hin und geht.

— — — — — — — —

Damit endete das Schreiben, welches Hedwig Bräuner dem Baron Heun zugeschickt hatte. Er las es erst in großer Hast und dann noch einige Male sehr langsam durch.

Das Blut stieg ihm dabei ein paarmal zu Kopfe; aber als er das Schreiben endlich aus der Hand legte, waren seine Wangen blaß und seine Augen trübe.

Die Töne des Gongs, die in der Heunburg das Zeichen gaben, daß man zu Tische kommen soll, erweckten ihn aus seinem peinlichen Nachdenken.

Er stand auf, schob das seltsame Schreiben wieder in das graue Kuvert und verschloß dieses in seinen Schreibtisch.

Dann ging er.

In der Mitte des Zimmers blieb er stehen und sagte ganz laut: „Ja, vor vier Jahren habe ich so gedacht, habe ich das gesagt — und im Grunde denke ich heute noch so."

Er schritt weiter und blieb an der Türe noch einmal stehen. „Jetzt aber liebe ich dich," flüstert er ganz leise und innig vor sich hin. „O, wie sehr liebe ich dich!"

Selig lächelnd ging er weiter.

Im Speisezimmer angekommen, zeigte er sich plötzlich ernst und gereizt.

Seine Mutter, die jetzt seine einzige Partnerin ist, fand, daß das Alleinsein mit ihm, dem strengen, pedantischen Menschen, niemals ein Vergnügen, heute aber geradezu eine Qual war.

— — — — — — — —

In der folgenden Nacht schlief der Baron nicht gut. Er wachte, von einer großen Unruhe gequält, mehrmals auf. Immer wieder mußte er es sich vorstellen, wie Hedwig beim Anhören seines Gesprächs zu Mute gewesen sein mußte — und wie sie seither wohl über ihn gedacht haben mochte.

Und bei diesem Nachgrübeln kam ihm manches, das er als unwichtig vergessen, ins Gedächtnis zurück, gewann manches, dem er bisher wenig Beachtung geschenkt, plötzlich eine große Bedeutung für ihn. Bis vor vier Jahren war Hedwig anders zu ihm gewesen, als seither. Viel schüchterner, zurückhaltender. Seit sie erwachsen war, hatte sie seine Gesellschaft eher gemieden, als gesucht. Aber Abneigung gegen seine Person war nicht daran schuld gewesen — das wußte er ganz genau. Als sein Vater vor sieben Jahren begraben worden war, hatte auch sie am Leichenbegängnis teilgenommen. Bitterlich weinend hatte er an der offenen Gruft gestanden, in die man den von ihm so leidenschaftlich Geliebten gesenkt. Da hatte ihn etwas gezwungen, die Augen zu erheben, und sein Blick war mit dem Hedwigs zusammengetroffen, aus welchem innigstes Mitempfinden leuchtete — freilich nicht lange, denn Hedwig senkte jäh erglühend sehr rasch den Kopf. Wie sie ihn angesehen! War das nur Mitleid gewesen? Er hatte schon damals das Gefühl gehabt, als ob mehr als Mitleid aus Hedwigs dunklen Augen zu ihm herübergeflutet war — und jetzt, da er scharf über jenes Vorkommnis nachdachte und über noch manch andere Anzeichen dafür, daß er ihr früher keineswegs gleichgültig gewesen war, jetzt wurde ihm das Herz heiß, aber auch schwer, denn seine ängstlich forschenden Gedanken fanden in jüngerer Zeit nicht ein einziges Vorkommnis mehr, das ihn überzeugt hätte, er sei Hedwig auch jetzt mehr als irgend ein anderer.

(Fortsetzung folgt.)

Asien.

× **Die Beziehungen zwischen Japan und China** sind zwar äußerlich durchaus korrekt, aber es will doch scheinen, als ob der Haß in Japan, der seit Jahren unterdrückt worden ist, sich jetzt aus Anlaß des Zwischenfalles von Nanking Luft macht. Die chinesische Regierung ist deshalb beunruhigt und hat, von dem Wunsche geleitet, jeden entstandenen Schaden wieder gutzumachen, den chinesischen Geschäftsträger in Tokio angewiesen, dem japanischen Auswärtigen Amt ihr Bedauern zum Ausdruck zu bringen. Da von China alle Anstrengungen gemacht werden, um Japan zu versöhnen, neigt man in Peking in den Kreisen der Fremden zu der Ansicht, daß die japanische Bewegung etwas maßlos ist. In Tokio dauern die gegen die Chinesen gerichteten Ausschreitungen an, ohne aber zu ernsten Folgen zu führen. Einer Abordnung von Politikern teilte der Premierminister mit, daß die Regierung nicht die Absicht habe, zu mobilisieren, daß sie aber die chinesischen Fragen mit Festigkeit behandeln werde.

Aus In- und Ausland.

Brüssel, 9. Sept. Die Zuckerkonferenz wird Ende November oder anfangs Dezember hier zusammentreten.

Brüssel, 9. Sept. Die Regierung wird der Kammer im November den Plan zur Schaffung einer Kriegsflotte vorlegen. Es handelt sich zunächst um die Anschaffung eines Kreuzers und mehrerer Torpedoboote.

Petersburg, 8. Sept. Das Ministerium des Innern beantragte für 1914 einen verstärkten Kredit für die Regulierung der russisch-preußischen Grenze.

Konstantinopel, 9. Sept. Die Regierung erklärt, der Zwischenfall in Adrianopel am Beiramfeste sei ohne Bedeutung. Enver Bei, der bei dem Revolverkampfe verwundet wurde, befindet sich wohl. — Die amtliche Presse leugnet, daß 5 Offiziere getötet und 20 verwundet wurden.

Athen, 9. Sept. Die Nachricht auswärtiger Blätter, daß die türkische Armee gegen Kawala vorrückt, ist nach einer amtlichen Erklärung reine Erfindung.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser begab sich von Salzbrunn mittels Sonderzuges nach Kobier, von da nach Schloß Promnitz, dann weiter teils mit Sonderzug, teils im Automobil nach Solza, Grätz, Cadinen, Preyl und Rominten.

* Der Kommandierende General des 1. Armeekorps General der Infanterie v. Kluck ist zum Generalinspekteur der 8. Armeeinspektion ernannt worden; mit der Führung des 1. Korps wurde Generalleutnant v. François beauftragt.

* Generalleutnant v. Pappritz ist zum Gouverneur von Königsberg und Generalleutnant v. Zastrow zum Gouverneur von Graudenz ernannt worden.

Der Untergang des „L. 1".

14 Opfer der Katastrophe.

Nun haben wir es wieder einmal erfahren müssen, daß die Elemente doch noch gewaltiger sind, als selbst die imposantesten Geschöpfe menschlicher Technik und menschlichen Wissens. Wie stolz haben wir stets auf den der Marine zugeteilten Zeppelinluftkreuzer „L. 1" geblickt, wenn er in majestätischer Ruhe über unsern Häuptern dahinzog, und welch ein erdrückendes Gefühl ihrer Unzulänglichkeit muß die Menschen gepackt haben, als ihnen die Kunde ward, daß dieses mächtige Luftschiff in der Nordsee in dem Augenblick elend den Elementen erlag, als es ihnen zum erstenmal, ohne sich auf sicheres Land zurückziehen zu können, in der endlosen Meereswüste preisgegeben war. Und was diesmal die Katastrophe besonders beklagenswert macht, das ist der traurige Umstand, daß nicht weniger als 14 Menschen in den Tod gehen mußten bei dem Untergang eines Zeppelinkreuzers. Über den Hergang des Unglücks liegt der Bericht eines Augenzeugen vor.

Ein Augenzeuge über das Unglück.

Der Kapitän Lühring, der mit dem Fischdampfer „Orion" nach Geestemünde unterwegs war, gewahrte auf seiner Fahrt das Luftschiff, das gegen 1/2 6 Uhr Helgoland verlassen hatte. Er erzählt: „Wir sahen abends bei starkem Nordostwind, Regenböen und stark zunehmender See das Marineluftschiff „L. 1". Um 6,25 Uhr flog es noch, und um 6,35 Uhr lag es schon auf dem Wasser. Ostsüdost, 16 Seemeilen von Helgoland, passierte die Katastrophe. Wir dampften mit äußerster Kraft zu der Stelle, wo das Luftschiff lag. Zehn Minuten später hatten wir es mit einem Boote erreicht, das mit einem Steuermann und drei Matrosen bemannt war und durch eine Leine mit unserm Dampfer verbunden wurde. Das Luftschiff lag mit dem hinteren Teile im Wasser, der vordere Teil ragte hoch in die Luft. Die hintere Hülle war glatt abgerissen, der mittlere Teil war vollständig zusammengebrochen. Wir erblickten sieben Mann von der Besatzung, von denen vier bis zum Halse im Wasser standen, während drei sich an das Gestell angeklammert hatten. Zuerst retteten wir den Oberleutnant Grimm, dann einen Steuermannsmaat, der mit den Füßen eingeklemmt war, was das Rettungswerk sehr erschwerte. Erst nach längerer Arbeit konnten wir ihn und den Oberleutnant an Bord nehmen. Während der Rettungsarbeiten dampfte das Kriegsschiff „Hannover" um die Unglücksstelle, setzte zwei Boote aus und rettete weitere fünf Mann. Acht Minuten später war von dem Luftschiff nichts mehr zu sehen.

Die Toten und die Geretteten.

Zur Zeit des Unglücks befanden sich an Bord des „L. 1" folgende 20 Personen: Korvettenkapitän Metzing, Kommandeur der Marineluftschiffabteilung, Kapitänleutnant Hanne als Führer, Oberleutnants zur See Wendt, Grimm, Freiherr v. Maltzahn, Marineingenieur Wehner, Steuermann Zimmermann, Obermaschinist Lehmann, Obersignalmaat Pahlke, Signalmaat Kürschner, Bootsmaate Bansmer und Menge, Obermaschinistenmaate Müller, Lutz, Schönfelder, Adam, Maschinistenmaate Strotzück, Bruder, Funkentelegraphistenmaate Spieler, Heldenmeier.

Von diesen wurden gerettet: die Oberleutnants zur See Wendt und Grimm, Obermaschinist Lehmann, Obermaschinistenmaat Schönfelder, Bootsmannsmaat Bansmer, Funkentelegraphistenmaate Spieler, Heldenmeier.

Somit sind also 13 Personen ertrunken, der gerettete Bansmer starb aber bald darauf, so daß die Gesamtzahl der Opfer bis jetzt 14 beträgt.

Von ihnen wurde Mittwoch bei Kuxhaven der Korvettenkapitän Metzing angetrieben. Von einem Fischerkutter wurden aufgefischt Kapitänleutnant Hanne, Obersignalmaat Pahlke, Obersignalmaat Müller, Signalmaat Kürschner, Bootsmaat Menge.

Beileidskundgebungen.

Kaiserin Auguste Viktoria und Prinz Heinrich von Preußen sandten an das Reichsmarineamt zu Händen des Staatssekretärs v. Tirpitz sehr herzlich gehaltene Beileidstelegramme. Auch Oberbürgermeister Exzellenz Wermuth sprach telegraphisch sein Beileid namens der deutschen Reichshauptstadt aus.

*

Die Ursachen des Unglücks.

Von einem militärischen Fachmann der Luftschifferwaffe wird uns geschrieben:

Alljährlich geht eine ganze Anzahl von Dampfern unter, auch die Flotten der Seemächte bleiben von Unglück nicht verschont, aber alles das macht keinen sonderlich tiefen Eindruck auf die Zeitgenossen. Ganz anders ist es, wenn ein Luftschiff, wie jetzt der „L. 1" zum Wrack geschlagen wird; dann fragt jedermann, ob nicht doch das „System" daran schuld sei, während beim Untergang eines Dampfers kein Mensch daran denkt, über Kolbenmaschinen oder Turbinen sich zu ereifern.

Die Offiziere des „L. 1" wußten, daß sie ein gefährliches Handwerk trieben, und taten es doch voll Freude, weil es eben sein mußte. Sie wußten, daß dieses Luftschiff im Grunde noch zu klein für die großen Aufgaben der Hochseeaufklärung war, nicht genügende Tragkraft besaß, um bei voller kriegsmäßiger Bepackung wirklich schlechtes Wetter aushalten zu können. Ein gutes Übungsluftschiff, trefflich geeignet, um zukünftige Führer, Steuerleute und Mannschaften auszubilden; die Reihe der eigentlichen Marineluftkreuzer aber beginnt erst mit dem um 4700 Kubikmeter größeren, 27 000 Kubikmeter fassenden „L. 2". Genau so, wie man in Ermangelung eines Besseren bisher die alten Küstenpanzerschiffe der „Siegfried"-Klasse in die Schlachtflotte einrangierte, bis unsere Flotte weiter ausgebaut sei, hat man den „L. 1", dieses erste Probeexemplar der Marine, an den großen Manövern teilnehmen lassen, obwohl sein Nutzauftrieb (6700 Kilo) bei schlechtem Wetter nicht genügt, um das mit Scheinwerfer, Funkentelegraphie usw. kriegsmäßig bepackte Luftschiff leicht emporschnellen zu lassen. Es mußte gewagt werden, mit diesem „L. 1" die Aufgaben zu lösen, genau so, wie man früher mit „Schönwetter-Schiffen" der Kriegsmarine die Schießübungen bei jeder See bestritten hat, bis an die Grenze des Kenterns hin. Der „L. 1" war eben das einzige bisher zur Verfügung stehende Luftschiff.

Es war auch immer noch gut durchgekommen, obwohl schon die kriegsmäßigen Höhenfahrten in 1500 bis 1600 Metern ihm immer mehr Gas kosteten, als es durch seinen geringen Ballastvorrat eigentlich ausgleichen konnte. Nun kam an diesem Dienstag die empfindliche Abkühlung durch den Wettersturz hinzu, die das Gas zusammenzog und noch weniger tragfähig machte. Zu guter Letzt sauste der „L. 1" in eine Regenbö hinein, die ihn durchnäßte und so beschwerte, daß er sich in den Lüften nicht mehr halten konnte, sondern herunter mußte. Noch glaubte Kapitänleutnant Hanne, das Luftschiff werde wenigstens schwimmen und dann so eingeschleppt werden. Aber der Aufprall war zu stark, einzelne Gashüllen rissen, das Ballongerüst knickte durch, die Gondeln kamen unter Wasser.

Das ist der einfache Hergang der Katastrophe, die vermieden worden wäre, wenn man genügend Ballast zum Abwerfen besessen hätte. Der „L. 1" kann von diesem kostbaren Wasserballast, dessen Ausgabe den Fall bremst, nur 700 Kilo mitnehmen, wenn er seine volle Besetzung hat. Ganz anders schon der „L 2", der über 4300 Kilo mehr Auftrieb verfügt, weil er entsprechend größer ist. Mit diesem neuen Marineluftkreuzer hören die Gefahren auf, denen noch der „L. 1" ausgesetzt war. Es ist also keinerlei „System" an dem Unglück schuld, sondern nur der Umstand, daß wir leider einem Schulkreuzer — denn „L. 1" diente im wesentlichen zu Ausbildungszwecken — zumuten mußten, was nur ein Großkampfschiff der Lüfte leisten kann.

Der im Dienst für Kaiser und Reich dahingeschiedene Kapitänleutnant Hanne hat getan, was er tun konnte. Aber er war ebenso machtlos wie der Kapitän eines Schiffes, das von einer Sturmflut auf den Sand gesetzt worden ist. Man wußte, daß die Witterung umschlagen werde; der Umschwung war aber dann so plötzlich, daß der „L. 1" nicht, wie er es Dutzende von Malen getan, sich senken konnte, um auf den Wasserspiegel zu gelangen, sondern eben gleich ins „Fallen" kam. Ein schwerer Schicksalsschlag. Aber ohne solche Schläge hat es nie Seefahrt gegeben.

Schluß des Kaisermanövers 1913.

(Von unserem militärischen Sondermitarbeiter.)

(Dritter Tag.) **Burkersdorf,** 10. Sept., früh.

Das wäre ein unehrlicher Soldat — und besäße damit die größte menschliche und die allergrößeste militärische Untugend —, der nicht das Signal: Das Ganze halt! als eine Art Manöverhimmelsbotschaft begrüßte. Dabei wird männiglicher Musketier und Grenadier und Füsilier und Reitersmann nicht einmal in Verbindung mit diesem Kaisermanöver irgendwelche Klagen vorzubringen haben. Das Wetter war schön, der Staub zwar dick, wozu aber ist der Durst erschaffen? doch die Anstrengungen keineswegs zu groß. Selbst das gestrige anstrengende Gefecht bei Freiburg und der Rückmarsch für Rot bis weit hinter Schweidnitz sind in ihren Anstrengungen so arg nicht gewesen. Geringfügige vierzig Kilometer reißt der Soldat herunter wie ein Liebespaar den Sonntagswalzer auf der Kirmeß! Heute gar, wo es zum Ende ging, sah man die paar Nacht- und Morgenstunden vor dem sieghaften Schluß schon rein gar nicht mehr an. Rot im besonderen hatte recht wenig auszustehen. Der emsige Pionier war hauptsächlich der Bereiter des Bettes gewesen, in dem die rote Infanterie den blauen Kriegsgott erwartete, und da, wo selbiger Infanterist wirklich etwas nachhelfen mußte, tat er es im kühlen Schutze der Nacht, die zwar angeblich nicht des Menschen Freund ist, aber von dem verteidigungsmäßig verfahrenden Krieger stark geschätzt wird.

Des Feldmarschalls Moltke Geist

ging zudem, von Creisau und seiner Grabstätte her, in der roten Defensivstellung um. Gerade er ist es wohl gewesen, der, vom Neffen und heutigen Generalstabschef in Ehren getragen, eine sich verblutende reine Defensive verbot, sondern im gegebenen Augenblick die Pritzelwitzschen Bataillone im starken Offensivstoß heraustrug aus der toten Starre ihrer Erdwälle. In helläugigem Scheine trug mich mein kraftvoller „Adler", in früher Nacht schon, aus dem heute still friedlichen Freiburg nach dort, wo das Kriegsheer nächtliches Lager hält. Lange Stroh- und Holzkolonnen auf dem zu feinem Mehl gemahlenen Sommerwege der Chausseen mahnen zur Vorsicht. Ein gelegentlicher Fluch unruhiger Rosselenker und unfreundlicher Trainbegleitmannschaften wandelt sich in ein verlegenes Brummen, wenn die grünen Presselichter neben dem Scheinwerfer nächtlings sichtbar werden. Das Grün, die uns vom Generalstab zugewiesene Farbe, ist die Generalshose der Kommandierenden vom Bleistift und Setzkasten und gebietet als solche Achtung, anscheinend auch im Dunkeln.

Der Kretscham-Berg — der Mitteldeutsche würde ihn als Kneipenberg ansprechen — beim Dörfchen Ludwigsdorf, südlich von Schweidnitz, und der Popelberg, nördlich davon, sind zwei Höhen, die das Herz des Feldingenieurs lachen machen. Sie sind wie zur Verteidigung geboren. Links von beiden erstreckt sich kilometerweit eine bewaldete Höhe, die in vorsichtiger Hand vorzügliche Seitendeckung gibt. Dorthin mehr als eine mäßig starke Stellungsbesetzung zu schicken, hieße mit dem Material geuden, zumal die davor oderwärts fließende Weistritz einen natürlichen Wallgraben abgibt. Es hatte deshalb Rot die Schützengräben nur schwach besetzt und hielt dafür seine Hauptmacht in befehlsgreifbarer Nähe dahinter massiert.

*

Sieg der blauen Armee.

Freiburg i. Schles., 10. Sept., 10 Uhr morgens.

Punkt 6 Uhr brach, der Anordnung des blauen Kommandierenden Generals gemäß, der Angreifer aus der Deckung des Weistritzgrundes gegen die weite Fläche vor, die sich vom Kretscham- und Popelberge nach Schweidnitz zu erstreckt. Viele dünne und weite Schützenlinien hintereinander ließen für kurze Zeit die Stoppel- und Kleefelder als mit grauen Ameisen besät erscheinen; dann aber waren wie mit dem Ruck einer Schnur all die eben noch wimmelnden Menschen in den kargen Deckungen verschwunden, die das beinahe ganz ebene Gelände bot. Zu gleicher Zeit begann bei Blau ein Artilleriefeuer, das in seiner Unsichtbarkeit an die Kanonenschläge eines großen Feuerwerks mahnte. Vom Kretschamberg folgte der Kaiser schon seit kurz nach 5 Uhr dem Kampf, der nach einer Stunde allgemein wurde und in ein unaufhörliches Rollen des Kleingewehrfeuers überging. Dazwischen bellten die Maschinengewehre, Flieger und drei Zeppeline fuhren darüber her — es war das, freilich unblutige,

Bild der großen Entscheidungsschlacht.

Um 1/2 8 Uhr war die blaue Entwicklung durch einen roten Gegenstoß ziemlich ins Wanken geraten. Da warf General Kosch, der Führer der 10. Division, was an Kavallerie verfügbar war, in einer überraschenden Attacke gegen die Mitte der roten Stellung. Viel würde in Wirklichkeit von den blauen Todesreitern nicht übrig geblieben sein, doch war der Zweck des Opfers erreicht. Blau kam wieder vorwärts. Außerdem hatten die Königsjäger zu Pferde die Ehre gehabt, vor dem Kaiserlichen Chef zu attackieren.

Rot endgültig geschlagen.

So gut war im allgemeinen der blaue Angriff angesetzt, daß nach nicht langer Zeit Rot auf seinem linken, am stärksten bedrückten Flügel ins Wanken kam. Auch ein roter Todesritt, der weniger als der blaue gelang, vermochte daran nichts zu ändern. Es gehörte ein zweiter siegreicher Tag dem General v. Strantz und seinem 5. Korps. Punkt 1/2 9 Uhr erklang das aus den silbernen Trompeten der Leibgendarmerie geblasene Signal: das Ganze halt! übers Feld. Rot und Blau reichten sich manöverversöhnt die Hände. Das herrliche schlesische Kriegsspiel war aus.

Hauptmann der Artillerie a. D. v. Loßberg.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 11. September 1913.

1808 General August Graf v. Werder in Schloßberg bei Norkitten geb. (1887 am gleichen Tage auf Schloß Grüssow in Pommern gest.). — 1819 Feldmarschall Leberecht v. Blücher in Krieblowitz gest. — 1829 Maler Anselm Feuerbach in Speyer geb. — 1836 Dramatiker Christian Grabbe in Detmold gest. — 1876 Dichter Anastasius Grün in Graz gest. — 1877 Komponist Julius Rietz in Dresden gest. — 1910 Schriftsteller Wilhelm Henzen in Leipzig gest.

□ **Märkte und Messen** finden in diesen Tagen recht zahlreich statt. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, haben die Messen ihre Bedeutung verloren. Früher waren sie für den Handelsverkehr unumgänglich notwendig. Auf ihnen wurden die Geschäfte fürs ganze Jahr abgeschlossen und riesige Summen in Umlauf gesetzt; denn der Geschäftsreisende, der es dem Kunden jetzt so bequem macht, der ihm die Warenproben ins Haus bringt, existierte damals noch nicht. Er ist erst eine Erscheinung der Neuzeit. In der Nähe der Kirchen fanden diese Märkte meist statt. Nach Beendigung der Messe suchten die Käufer sie auf; schließlich nannte man den Markt auch „Messe". Verschiedene Messen erlangten bald Weltruf. Auf ihnen trafen Kaufleute aus allen Ländern zusammen. Produkte aller Zonen wurden zum Kaufe angeboten. Die Fürsten, in deren Gebiete diese großen Messen stattfanden, sorgten für sicheres Geleit der Kaufleute, denn diese brachten viel Geld ins Land. Zur Messezeit herrschten besondere Freiheiten, und zahlreiche Lustbarkeiten waren im Gange. Als die Eisenschienen aber den Verkehr schneller vermittelten, verloren die Messen an Wert und wurden bald zu einem Anachronismus. Nur einige Messen haben noch Bedeutung. Die Leipziger Messen z. B. haben ihre alte Anziehungskraft noch nicht verloren. Zur Messezeit wird Leipzig von Fremden aller Länder aufgesucht, und jede solche Messe dauert drei Wochen. Die ganze Stadt gleicht dann einem großen Jahrmarkte. Allein der Umsatz an Leder und Häuten beläuft sich jährlich auf 8 Millionen Mark. Die wichtigste russische Messe ist die in Nishnij-Nowgorod. Auch in Indien und in Afrika gibt es große Messen von wirtschaftlichem Werte.

—* Ziehung 3. Klasse 229. Kgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 10. Sept. Es fielen 75000 Mk. auf Nr. 217021, 50000 Mk. auf Nr. 3427, 5000 Mk. auf Nr. 36334, 3000 Mk. auf Nr. 138 197.

—* Vom 16. September ab wird die deutsche Seewarte in Hamburg ein Abend-Abonnementstelegramm für Wetternachrichten herausgegeben. Der Abonnementspreis beträgt 20 M. im Monat, für die Zeit vom 16. bis 30. September 10 M. Abonnements können schon jetzt bei den Postanstalten entgegen genommen werden.

\+ **Halver,** 11. Sept. Dem Beispiele Angehöriger anderer Jubelregimenter folgend haben auch ehemalige 143er allerwegen Ortsgruppen ins Leben gerufen. Eine gut besuchte und anregende Versammlung fand am vergangenen Sonntag in Lüdenscheid statt; kommenden Sonntag besprechen gemeinsam die Ortsgruppen von Halver, Brügge, Schalksmühle und Kierspe im Lokale der Witwe Turk-Ehringhausen äußerst wichtige und interessante Punkte. U. a. wird auch mit dem anwesenden Bundes-Vorstand über eine gelegentlich der Jubelfeier zu überreichenden Ehrengabe eingehendste Beratung gepflogen. Alle ehemaligen 143er werden gewiß am Sonntag erscheinen, um Erlebtes und noch zu Erlebendes kameradschaftlich zu besprechen.

(!) **Meinerzhagen,** 11. Sept. Die Abteilung Meinerzhagen des Sauerländischen Gebirgsvereins hat zur Nordhelle einen neuen Bezirksweg gebaut. Dieser Weg bildet die kürzeste Verbindung zwischen einer Bahnstation und dem Kolb-Turm; er beginnt am Ausgang von Meinerzhagen an der „Krimm", und geht über den Kollenberg (schöner Rückblick auf Meinerzhagen), die 600 Meter hohe Rotensteinerleie mit Schutzhütte und prachtvoller Rundsicht, weiter über aussichtsreiche Waldwege zum Nocken. Hier fängt der sogenannte Höhenweg an; an Niederwald, Iberis, Wachholdersträuchern, Heideflächen und Hochmoor vorbei führt der Ebbekammweg bis zur Nordhelle. Eine weite Fernsicht bis zu den sieben Bergen am Rhein, den Hügeln des Münsterlandes lohnt die Be-

steigung des 22 Meter hohen Turmes. Ein schöner Rundweg über Valbert, Hardenberg und Sebastopol lenkt die Schritte wieder nach Meinerzhagen zurück.

Lüdenscheid, 10. Sept. Einen sehenswerten Neubau wird demnächst die Firma Leopold Simon auf ihrem bisherigen und dem von der Kirchengemeinde käuflich erworbenen Grundstück erstehen lassen. Moderne Architektur, moderne Einrichtungen, die bis ins Kleinste dem verwöhntesten Geschmack in jeder Weise gerecht werden, werden die Erwartungen des Publikums hochspannen und die großzügige Aufmachung, die der Großstadt in jeder Richtung mindestens gleichkommt, wird diese Erwartungen rechtfertigen. Das Ganze wird eine Zierde der Stadt werden. Mit den Ausschachtungen hat man seit einigen Tagen begonnen. Die Firma Schmitz & Fuchs macht die Arbeiten, die allem Anscheine nach sehr flott von statten gehen. Das Geschäftshaus wird nach einem eigens gefertigten Modell, was demnächst wohl auch der Einwohnerschaft gezeigt werden dürfte, gebaut. Die Bauleitung ist einem hervorragenden Spezialisten übertragen.

\+ **Valbert,** 10. Sept. Die Gemeindevertretung von Valbert hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, bezüglich des Baues der Nebenbahn Kraghammer-Häuschermühle der an den Herrn Minister der öffentlichen Arbeiten gerichteten Eingabe der Stadt Attendorn in allen Punkten beizutreten und in Rücksicht auf das ganz erhebliche Interesse, welches die Gemeinde Valbert an der Bahn hat, um tunlichst baldige Förderung dieser Bahnstrecke zu bitten. Von der Instandsetzung des Weges von Unter-Worbscheid nach Hunswinkel wurde seine Bedeutungslosigkeit wegen Abstand genommen. Mit der Durchquerung der Listerstraße durch eine Rohranlage seitens des Rittergutsbesitzers Walter Selve bei Listerhof erklärte sich die Gemeindevertretung unter der Voraussetzung einverstanden, daß das Rohr unterirdisch gelegt und daß die Straße durch die Rohrlegung keinen Schaden erleidet. Die Gemeindevertretung erklärte sich damit einverstanden, daß die Grunddienstbarkeit des dem Rittergutsgutsbesitzer Walter Selve in Altena gehörigen, am Listerhof belegenen und im Grundbuche von Valbert Band 8 Blatt 35 eingetragenen Grundstückes Flur 31 Nr. 926/186-1,69,36 ha, das wie folgt belastet ist: „Wechselseitig wässerberechtigt bezw. pflichtig gemäß der Bestimmung des § 11 des Zusammenlegungsrezeptes von Hardenberg — H. 626 — Eingetragen 26. März 1909" insoweit gelöscht wird, als die Parzelle zu dem Eisenbahnbau Meinerzhagen-Olpe von der Bahnverwaltung in Anspruch genommen wird. Nachdem die Gemeinde-Vertretung von der Erklärung der Wassergesellschaft in Hunswinkel vom 29. Juli ds. Js. betreffend die Schulwasserleitung daselbst Kenntnis genommen, erklärte sie sich mit der Zahlung der Restsumme einverstanden. An Stelle des bisherigen Herrn Gemeindevorstehers Langenohl in Pütthof, der aus Gesundheitsrücksichten zum 1. Oktober ds. Js. sein Amt als Gemeindevorsteher der Gemeinde Valbert niederlegt, wurde zur Neuwahl eines Gemeindevorstehers und zwar für die gesetzliche Dauer von 6 Jahren geschritten. Bei der durch geheime Abstimmung getätigte Wahl, ging Herr Wilh. Panne zu Valbert als gewählt hervor.

Altena, 10. Sept. Gestern nachmittag fand hierselbst die Beerdigung des am 28. August bei dem Brande auf dem „Imperator" auf so tragische Weise ums Leben gekommenen 2. Offiziers Karl Gobrecht unter großer Beteiligung aus allen Kreisen der Bürgerschaft statt. Auch Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie waren anwesend. Zahlreiche prachtvolle Kränze waren von Hamburg mitgesandt worden. Von Mitgliedern des Marine-Vereins wurde der Sarg zur Gruft getragen. Am Grabe sprach Pfarrer Niemeyer über Joh. 15,13: „Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben gibt für seine Freunde." Der Geistliche pries die treue Pflichterfüllung des Verunglückten, eines Sohnes der roten Erde, der als Opfer seines Berufes den Ehrentod gefunden habe. — Die Stadt Altena ließ einen prachtvollen Kranz niederlegen mit der Widmung: „Die Stadt Altena ihrem treuen Sohne."

(!) **Hagen,** 10. Sept. Ein vierfaches Jubiläum kann in diesen Tagen der Magazinaufseher Wilhelm Funke hierselbst feiern: Sein 25jähriges Dienstjubiläum, seine silberne Hochzeit, sein 25jähriges Wohnungsjubiläum und seine einviertelhundertjährige Zugehörigkeit zur Feuerwehr. Wir gratulieren.

Hagen, 10. Sept. In dem sauerländischen Dorfe Bredelar, Kreis Brilon, riß ein scheugewordenes Pferd beim Uebergang über den Hoppeckefluß einen mit sechs Personen besetzten Wagen über das Brückengeländer in den Fluß. Von den Insassen fand ein Mädchen den Tod, drei andere Personen wurden schwer verletzt.

(!) **Aus dem Sauerlande,** 10 Sept. Der frühere Landrat in den Kreisen Olpe (1870—1883) und Arnsberg (1883—1896), jetzige Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat und Vortragende Rat im Kultusministerium Freusberg begeht in den nächsten Tagen sein 50jähriges Dienstjubiläum; er steht in den genannten Kreisen noch in bester Erinnerung. — Die eben eröffnete Hühnerjagd läßt noch viel zu wünschen übrig; das Wild hält sich noch viel in den dichten Kornfeldern auf und ist schlecht zu Schuß zu bekommen.

Bochum, 10. Sept. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich gestern eine Falschmünzerbande zu verantworten. Die Falschmünzeraffäre, die sich im Frühjahr d. Js. in der Ruhrtalgemeinde Stiepel abspielte, entbehrt nicht eines tragikomischen Beigeschmacks. Verschiedene Handwerker von dort hatten sich aus Leipzig einen Lithographen namens Johannes Leipold verschrieben, der ihnen falsche Banknoten anfertigen sollte. Leipold verstand es jedoch, das Falschmünzerkomplott lange hinzuhalten und nach und nach etwa 3000 Mk. aus ihm herauszuziehen. Schließlich entwendete er noch einem der Komplicen eine goldene Uhr. Der Bestohlene erstattete Anzeige, und Leipold sollte in Haft genommen werden. Aus Rache hierfür erstattete dieser natürlich Anzeige gegen die Falschmünzer, die alle festgenommen wurden. Das Gericht verhängte über die Angeklagten Strafen von 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Leipold wurde mit 9 Monaten Gefängnis bestraft.

Bielefeld, 10. Sept. Auf eigenartige Weise entstand hier ein Schaufensterbrand. Kinder machten sich vor einem Schaufenster in der Teutoburgerstraße mit einem Brennglas zu schaffen und lenkten die Linse auf einige im Schaufenster liegende Feuerwerkskörper. Diese wurden entzündet und durch die Explosion die ganze Schaufenstereinrichtung zerstört.

Kupferberg, 10. Sept. Die eigens für den Schacht gebaute neue Pumpe ist hier eingetroffen. Gestern war die große Dampfmaschine unter Dampf und zum erstenmale nach langer Pause hörten wir wieder „fleuten". Hoffentlich ist die Grube bald wasserleer. Glück auf!

Remscheid, 10. Sept. Ein Vorfall, der leicht schlimmere Folgen hätte haben können, ereignete sich im hiesigen Strandbad, nachdem erst am Tage vorher ein Kölner Herr durch einen ähnlichen Vorgang sein Leben einbüßen mußte. Ein Lenneper Realgymnasiast, der kurzsichtig ist, schwamm der Stelle zu, wo das Sprunggerüst seine Aufstellung gefunden hat. Im selben Augenblick sprang ein Mädchen von dem Dreimeter-Sprungbrett ahnungslos dem Schwimmer mit den Füßen gerade ins Gesicht. Der Getroffene, der nach dem sofortigen Auftauchen heftig aus Mund und Nase blutete, vermochte allein ans Ufer zu schwimmen, wo hilfsbereite Hände ihn in Empfang nahmen.

Solingen, 10. Sept. Gelegentlich des Schützenfestes in Aufderhöhe versuchten zwei Werber für die Fremdenlegion ihre Ueberredungskunst bei verschiedenen jungen Leuten; sie boten einigen Burschen ein Handgeld von 150 Mk. ohne jedoch ihren Zweck zu erreichen. Als die Polizei verständigt wurde, verschwanden die Werber.

Düsseldorf, 10. Sept. Der in Diensten eines hiesigen Architekten stehende Kraftwagenführer Wilhelm Busch hatte am 4. Juni auf der Landstraße Düsseldorf-Kaiserswerth den 58jährigen Streckenwärter Bernhard Weilant überfahren, wobei Weilant getötet wurde. Busch hatte sich heute vor der hiesigen Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß Busch in geradezu wahnsinnigem Tempo gefahren war und auch keine Warnungssignale gegeben hatte. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Gefängnis und sofortige Verhaftung.

(!) **Essen-Ruhr,** 11. Sept. Aus Anlaß der „Einweihung des Robert Kolb-Turmes auf der Nordhelle im Ebbegebirge fährt am Sonntag, den 21. September, vormittags 8,22 Uhr ein Sonderzug 2. Klasse nach Meinerzhagen. Der Zug hält in Bochum, Langendreer, Witten, Hagen und mehreren Stationen des Volmetals. Abends fährt der Sonderzug von Meinerzhagen wieder bis Essen. Der Fahrpreis ermäßigt sich für diesen Zug um ca. 40%. Wegen der Manövertransporte war ein Sonderzug 3. Kl. nicht zu erlangen. Für ältere und nicht wanderkräftige Personen stehen in Meinerzhagen Automobile und Wagen gegen geringes Entgelt zur Verfügung.

Siegburg, 10. Sept. Im Lohmarer Walde rannte der 12 Jahre alte Schüler Müller von hier beim Spielen mit dem Kopf gegen einen Baum und verletzte sich derart, daß er alsbald starb.

Der

Allgemeine Anzeiger

unterrichtet schnell und gewissenhaft; er hat ein erstklassiges Büro in Berlin, das alle wichtigen Ereignisse schnellstens übermittelt. Er bringt sachlich geschriebene Leitartikel und zählt Militärs, Mediziner, Juristen etc. zu seinen Mitarbeitern.

Der Allgemeine Anzeiger

kostet vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post bezogen 1,92 Mk., durch unsere Boten 1,75 Mk, Abonnements werden jederzeit in unserer Geschäftsstelle, unseren Agenturen, den Postämtern und von unseren Boten entgegengenommen.

Anfang Oktober erhalten unsere Abonnenten einen

Taschenfahrplan gratis.

Freunde unseres Blattes bitten wir, dasselbe in Freundes- und Bekanntenkreisen recht warm zu empfehlen, damit es in jeder Familie eine gern **gesehene Unterhaltungslektüre** wird.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die Zeitung bis Anfang Oktober gratis!

Probenummern stehen zu Diensten.

Nah und Fern.

o **Vom Massenmörder Wagner.** Eins der vielen Rätsel, die die grauenhafte Erscheinung des Massenmörders Wagner bieten, ist die Tatsache, daß er den Lehrer in Mühlhausen a. d. Enz, der ihm nachts auf der Dorfstraße begegnete, geschont hat. Wagner fragte ihn, ob er der Schultheiß sei. Auf die Antwort: „Nein, der Lehrer", sagte Wagner: „So, dann gehen Sie mir aus dem Wege, sonst kann es Ihnen schlecht gehen!" Unzutreffend ist die Mitteilung, daß die Gerichtskommission den Mörder für geistig zurechnungsfähig erklärt habe, da dies nur auf Grund einer eingehenden psychiatrischen Behandlung entschieden werden kann. Wagner ist jetzt vollständig von der Außenwelt abgeschlossen. Über sein Tun und Treiben und sein Befinden darf im Krankenhaus keinerlei Auskunft erteilt werden. Er wird jetzt streng als Gefangener behandelt.

Eine trunkfeste Greisin. In Marseille tobt seit Jahren der Streit zwischen Anhängern und Gegnern des Alkohols besonders heftig. Vergeblich haben sich verschiedene Gesellschaften bemüht, besonders in den Hafenkneipen zur Einschränkung des Alkoholgenusses zu wirken. In letzter Zeit schien es allerdings, als ob die Alkoholgegner einen Erfolg verzeichnen könnten. Nun aber hat das Schicksal ihnen einen bösen Streich gespielt. Eine Greisin, die seit einem Menschenalter seelenvergnügt täglich ihr Fläschchen Schnaps in einer Matrosenkneipe zu sich nimmt, feierte, indem sie von Kneipe zu Kneipe ging, ihren 110. Geburtstag. Natürlich wird der „Fall" von den Alkoholfreunden weidlich benutzt, um für den Alkohol Propaganda zu machen.

Kongresse und Versammlungen.

** **Generalversammlung des Bundes der Industriellen.** Unter zahlreicher Beteiligung trat in Leipzig die 17. Generalversammlung des Bundes der Industriellen zusammen. Auf der Tagesordnung steht u. a. Stellungnahme zum Zentralverband der Industriellen und zu dem Kartell des Zentralverbandes mit dem Bund der Landwirte und dem Reichsdeutschen Mittelstandsverband. Von besonderem Interesse ist auch, daß der Bund der Industriellen diesmal die seit langen Jahren ruhende Frage der Vollendung des Mittellandkanals in Fluß zu bringen beabsichtigt. Im Verlauf der Verhandlungen wurde nach einem Vortrage über die Monopolbestrebungen einem Antrage zugestimmt, in dem gefordert wird, die öffentliche Elektrizitätsversorgung Deutschlands in erster Linie im Interesse der Allgemeinheit zu organisieren und daß ein Privatmonopol verhindert wird. Zugleich wurde an Reichs- und Bundesregierungen das Ersuchen gerichtet, Maßregeln zu ergreifen, die geeignet sind, alle Bestrebungen zur Monopolisierung der Installationen und Materialbeschaffungen bei öffentlichen Elektrizitätswerken zunichte zu machen.

** **Internationale Arbeiterschutzkonferenz.** Am Montag tritt in Bern die internationale Arbeiterschutzkonferenz zusammen. Sie wird von 18 Staaten beschickt werden. Von Deutschland werden delegiert Ministerialdirektor Caspar und Geheimrat Lehmann vom Reichsamt des Innern, Geheimrat Frick vom preußischen Handelsministerium und Rechnungsrat Simon-Düsseldorf. Unter den französischen Delegierten befindet sich der frühere Minister Millerand.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Postscheckverkehr.** Im Reichspostgebiet ist die Zahl der Kontoinhaber im Postscheckverkehr mit Ende August 1913 auf 82 545 gestiegen (Zugang im Monat August 823). Auf diesen Postscheckkonten wurden im August gebucht 1395 Millionen Mark Gutschriften und 1394 Millionen Mark Lastschriften. Das Gesamtguthaben der Kontoinhaber betrug im August durchschnittlich 168,2 Millionen Mark. Im Verkehr der Reichspostscheckämter mit dem Postsparkassenamt in Wien, der Postsparkasse in Budapest, der luxemburgischen und belgischen Postverwaltung sowie den schweizerischen Postscheckbureaus wurden 6,7 Millionen Mark umgesetzt, und zwar auf 2960 Übertragungen nach und auf 13 820 Übertragungen aus dem Auslande.

* **Über die Besteuerung von Zündholzersatzmitteln** schweben gegenwärtig Verhandlungen bei den zuständigen Ministerien. Ob aber auf Grund dieser Verhandlungen ein Gesetzentwurf zustande kommt, wie er von vielen Seiten gewünscht, von anderen bekämpft wird, ist zurzeit noch völlig ungewiß.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Betrugsprozeß gegen einen Bezirksoffizier.** Vor der Strafkammer in Frankfurt a. M. wurde jetzt gegen den in Brasilien geborenen preußischen Major a. D. Grafen Eugen v. Hertzberg verhandelt, der des Betruges in elf Fällen, des Betrugsversuches und fahrlässigen Falscheides angeklagt war. Der Major, der zuletzt Bezirkskommandeur in Frankfurt war, lebte weit über seine Verhältnisse und hatte seinen Geldgebern vorgespiegelt, er besitze Grundstücke in Brasilien, die gute Einkünfte lieferten. Da die Sachverständigen Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten äußern, wurde die Verhandlung zur Beobachtung des Grafen Hertzberg auf sechs Wochen vertagt.

Letzte Nachrichten.

Ein neues Luftschiff-Unglück.

Leipzig, 10. Sept. Das Militärluftschiff „Z. 5" ist nach schwieriger Fahrt aus dem Manövergelände 3½ Uhr nachmittags hier gelandet. Wegen heftiger Querwinde konnte das Luftschiff nicht in die Halle gebracht werden. Es wurde von 150 Personen gehalten. Plötzlich setzte ein rasender Windstoß ein, der das Schiff in die Höhe riß. Es gelang rechtzeitig die Motore anzuwerfen und so den Luftkreuzer zu retten. Vier Soldaten die nicht rechtzeitig losließen, wurden mit in die Höhe gerissen. Ein Sergeant konnte noch abgesetzt werden, ein zweiter Soldat wurde in die Gondel gezogen. Die beiden anderen stürzten aus 150 Meter ab und waren sofort tot.

Leipzig, 10. Sept. Das Luftschiff „Z. 5" ist um 6,10 Uhr glücklich in die Luftschiffhalle gebracht worden.

Magdeburg, 10. Sept. In Braunlage im Oberharz wurde der Gastwirt und Schlächtermeister Karl Schröder in seiner Gaststube erschossen aufgefunden. Neben ihm lag sein Portemonnaie ohne Inhalt.

Görlitz, 10. Sept. Um mehr als 600 000 Mark hat der Rentmeister Koehler seinen Brotherrn, den Fürsten Lynar, durch Wechselfälschungen und Unterschlagungen geschädigt. Grund: verfehlte Spekulationen. Koehler wurde hier verhaftet.

Freiberg i. S., 10. Sept. Das Verschwinden des Rechtsanwalts Klemm erregt hier ungewöhnliches Aufsehen. Der Verschwundene war Verwalter des seit Jahren schwebenden Konkurses der Firma Leinhaas A.-G. Aus dieser Masse hat er etwa 50 000 Mark unterschlagen.

Wanne, 10. Sept. Der in Grevenbroich abgestürzte Flieger Senge ist seinen Verletzungen erlegen.

Reichenberg i. Böhm., 10. Sept. Der wegen Mordes zum Tode durch den Strang verurteilte Tischler Pilz, der aus der Strafanstalt Karthaus ausgebrochen war, ist an der sächsischen Grenze verhaftet worden.

Paris, 10. Sept. Im Aerodrom von Lyon verunglückte der Flieger Chonnienne, dessen Apparat sich während eines Gleitabstiegs überschlug. Der Pilot wurde tot aus dem zertrümmerten Apparat hervorgezogen.

Königshütte, 10. Sept. Magistratsassessor Resch und seine Gattin, die unvorsichtigerweise die russische Grenze betraten und von Grenzkosaken verhaftet wurden, sind wieder freigelassen worden.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb

12. September: Heiter bei wolkenzug, warm, später bedeckt.
13. September: Bewölkt, teils trübe, strichweise Gewitter warm.
14. September: Bewölkt, teils heiter, warm.
15. September: Bewölkt, schwül warm, Regenfälle, strichweise Gewitter.
16. September: Bewölkt mit Sonnenschein warm, Neigung zu Gewitter.
17. September: Wenig verändert, bewölkt, teils heiter, milde.

Für die uns beim Hinscheiden unserer unvergesslichen Entschlafenen erwiesene liebevolle Teilnahme, sprechen wir unsern

herzlichsten Dank

aus.

Anna Voss, Eugen Voss, Paul Voss,
Margarete Albert geb. Voss,
Ernst Albert.

Bekanntmachung

betreffend die Wahl des Ausschusses der neuerrichteten allgemeinen Ortskrankenkasse Hülscheid.

Auf meine Bekanntmachung vom 28. Juli ds. Js. hin ist mir von den wahlberechtigten Arbeitgebern und Versicherten nur je ein Wahlvorschlag mit der erforderlichen Anzahl Vertreter und Ersatzmänner zugegangen. Nach § 9 der Wahlordnung gelten diese somit als gewählt. Die auf Sonnabend, den 13. dss. Mts. angesetzte Wahl findet nicht statt.

Auf Grund des § 19 in Verbindung mit § 1, Absatz III der Wahlordnung mache ich das Wahlergebnis hierunter bekannt:

A. Wahlvorschlag der Arbeitgeber.
Einziger Wahlvorschlag.
a. Vertreter:

1. Oskar Gregory, Fabrikant in Dahlerbrück
2. Paul Leidheuser, Kaufmann in Dahlerbrück
3. Adolf Huiking, „ „ Schalksmühle
4. F. W. Seip, Fabrikant in „
5. Rob. Mesenhöller, Fabrikant in „
6. Aug. Hencke, Wirt in Dahlerbrück
7. Aug. vom Hofe, Schmied in Dahlerbrück
8. Werner Holthaus, Fabrikant in Dahlerbrück.

b. Ersatzmänner.

1. Arnold Reinecke, Fabrikant in Rummenohl
2. Gustav Wolfes, „ „ Schalksmühle
3. Ernst Hakenberg, Wirt und Pferdehändler in Hülscheid
4. Paul Spelsberg, Wirt und Landwirt in Heedfeld
5. Wilh. Heedfeld, Fabrikant in Klagebach
6. Ferd. Schröder, „ „ Lauenscheid
7. Peter Kreinberg, „ „ Winklerheide
8. Heinr. Kimm, Baugewerksmeister in Dahlerbrück
9. Wilh. Kranz, Dachdeckermeister in Schalksmühle.
10. Diedr. Woeste, Wirt und Landwirt in Lauenscheiderohl
11. Wilh. Neuhaus, „ „ „ „ Schnarüm
12. Heinr. Krägeloh, Landwirt in Rölvede
13. Fritz Egen, Kaufmann in Dahlerbrück
14. Emil Krampe, Fabrikant in Schalksmühle
15. F. W. Krägeloh, „ „ „
16. Aug. Schuster, Unternehmer in Schalksmühle.

B. Wahlvorschlag der Versicherten.
Einziger Wahlvorschlag.
a. Vertreter.

1. Karl Gregory, Buchhalter in Hagen
2. Robert Berker, Schlosser „ Harrenscheid
3. Hermann Kurtz, Fabrikarbeiter in Muhlerohl
4. Hermann Pack, „ „ Schalksmühle
5. Hugo Plate, „ „ Muhlerohl
6. Emil Pielhau, „ „ Dahlerbrück
7. Rob. Selbach, „ „ „
8. Ernst Mähler, „ „ Glör bei Dahlerbrück
9. Hugo Hegemann, „ „ Dahlerbrück
10. Fritz Brüser, „ „ Hammerhaus
11. Carl Diebel, „ „ Lauenscheiderohl
12. Carl Seip, Kettenschmied in Clagebach
13. Heinrich Johann, Fabrikarbeiter in Sterbeckerhammer
14. Emil Ackermann, Fabrikarbeiter in Strücken
15. Alois Fick, „ „ Lauenscheiderohl
16. Ewald Röwenstrunk, „ „ Strücken.

b. Ersatzmänner.

1. Adolf Küchmann, Fabrikarbeiter in Muhlerohl
2. August Dickhaut, Karrenschmied „ „
3. Karl Leinberger, Packer „ „
4. Karl Lademacher, Packer in Oelmühle
5. Fritz Rafflenbeul, Fabrikarbeiter in Im Dahl
6. Paul Groll, Fabrikarbeiter in Muhlerohl
7. Robert Hohage, Schweißer in Schalksmühle
8. Gustav Schmalenbach, Schüppenschmied in Muhlerohl
9. Albert Schulte, Fabrikarbeiter in Muhlerohl
10. Hugo Keil, Wärmer in Walze
11. Hindrikus Grünefeld, Packer in Muhlerohl
12. Gustav Lemken, Fabrikarbeiter in Linscheid
13. Wilhelm Korthaus, Fabrikarbeiter in Schalksmühle
14. Gust. Korthaus, „ „ Im Dahl
15. Gust. Peddinghaus, „ „ Klagebach
16. Ernst Kölsche, „ „ Dahlerbrück
17. Gust Ehring, „ „ Dahlerbrück
18. Carl Strombach, „ „ Dahlhausen
19. Heinr. Schnicker, „ „ Dahlerbrück
20. Wilhelm Kramer, „ „ Halverscheid
21. Hugo Wermecke, „ „ Schalksmühle
22. Ernst Gießler, „ „ Flaßkamp
23. Wilhelm Mörchen, „ „ Rotthausen
24. Joh. Wiegand, „ „ Clagebach
25. Otto Rademacher, „ „ Clagebach
26. Wilhelm Roß, „ „ Clagebach
27. Fritz Piepenstock, „ „ Linscheid
28. Hugo Reinecke, „ „ Sterbeckerhammer
29. Ewald Huse, „ „ Clagebach
30. Wilhelm Born, Knecht „ Hülscheid
31. Peter Berger, Fabrikarbeiter „ Lauenscheiderohl
32. Rob. Borner, „ „ Hammerhaus

Altena, den 6. September 1913.

Königliches Versicherungsamt.
Der Vorsitzende.
J. V.: Benske, Regierungs-Assessor.

Hausschatz

Delikateß-Pflanzenbutter-Margarine

laut Urteil des beeidigten Nahrungsmittel-Chemikers Herrn Dr. M. Vogtherr, Berlin

ein vollendeter und idealer Naturbutter-Ersatz

für Gesunde u. Kranke — stets frisch zu haben.

Max Laifle, Oberbrügge.

Wegen Fortzug

verkaufe **bis Ende dieser Woche** sämtliche noch vorhandenen

Kolonial- und Kurz-Waren

zu und unter Einkaufspreis.

F. W. Schulte, Halver i. W.

Kronprinzenstraße.

ARBEIT, ZEIT UND KOSTEN VERRINGERN

Kilo



J. C. KÖNIG & EBHARDTS

LOSE BLÄTTER-BÜCHER

DREI VERSCHIEDENE SYSTEME

~~KILO~~ BROSCHÜRE KOSTENLOS DURCH

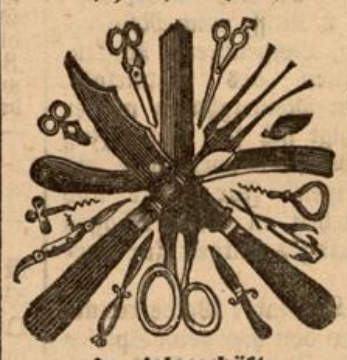
DIE BUCHHANDLUNG VON

WILH. BELL JR., HALVER I. WESTF.

Zur „Stadt Solingen"

Wilh. Hengstenberg

Lüdenscheid, Wilhelmstr. 41.



Spezialgeschäft

Solinger Stahlwaren und Waffen.

Empfehle in grösster Auswahl:

Taschen-, Schlacht-, Bäcker-, Brot-, Küchen-, Tranchier-, Schuster-, Buchbinder-, Kitt- u. Sattlermesser,

Obst-, Fisch-, Butter- u. Käsemesser,

Rasiermesser, Rasierapparate von Mk. 1.-- bis 25 Mk.

Pinsel und Näpfe, Rasierseife von Wolf & Sohn, Kilo 1.30 M.

Haarschneidemaschinen mit 2 Kämmen v. Mk. 3,60 an.

Pferde, Schaf- u. Hundescheren.

Tischmesser, und Gabeln, Eß-, Tee- und Vorlegelöffel alles in Etui vorrätig.

Scheren in allen Gattungen, **Brotmaschinen u. Tabakmesser,** offengeschliffen, fertig zum Gebrauch,

Fleisch- u. Messerputzmaschinen, Bügeleisen und Kaffeemühlen, Taschen-, Küchen- und Tafelwagen,

Kohl- und Käsehobel, Korkzieher, Hackmesser, Küchenbeile,

Küchen- und Metzgerstähle, Baumsägen, Metzgersägen,

Für Jäger:

Rucksäcke, Gamaschen, Futterale, Jagdtaschen und Stühle, Hundehalsbänder.

Peitschen und Locker, geladene Jagdpatronen in allen Kalibern.

Jagd-, Flobert-, Luft- und Scheibenbüchsen, Pistolen,

Revolver u. sämtl. Munition. Bügelspanner

Luftgewehre

für Wirte u. Vereine Mk. 31.—

Geldkasetten in allen Ausführungen.

Taschenlampen mit sämtlichen Zubehör.

Das Schleifen von Scheren und Rasiermessern, sowie sämtl. Reparaturen an Taschenmessern u. Messerputzmaschinen werden von mir selbst billigst ausgeführt.

Schleiferei

mit elektrischem Betrieb.

Wara

die feinste

Pflanzenbutter-Margarine

Gross-Verkauf:

Bommers & Schuchart, Iserlohn.

Erhalte heute (Donnerstag) einen Waggon

schöne **Einmachpflaumen**

und gebe dieselben billigst ab.

Wilh. Hedfeld, Schalksmühle.

Bergisch-Märkische Zeitung

Begründet 1789. 125. Jahrgang (Elberfelder Zeitung) M. 3.25 1/4-jährlich ohne Handelszeitung 2.25 Mk.

Einzige 2 mal täglich erscheinende Zeitung (je 10 Seiten) im industriereichen Berg. Land mit maßvoll liberaler und unabhängiger nationaler Richtung. Billigste große Handelszeitung mit über 400 telegr. Kursen der Berliner Börse und umfangreichen telegr. Nachrichten der amerikanischen Börsen.



Hervorragendes Insertionsorgan.

Versand morgens 4 und nachmittags 4 Uhr. Zustellung noch am gleichen Abend und früh morgens. Probenummern kostenlos.

Keine Schundliteratur!

Dresdener Komet Romane

und

Moderne Zehnpfennigbücher.

Weit über 100 verschiedene Bände vorrätig.

Zu haben in der Expedition des

Allgemeinen Anzeigers in Halver.

Kirchstraße 5.



Alleinverkauf

Fritz Sondermann,

Radevormwald. : Kaiserstr. 20.

Spezialität: Berg-, Jagd- und Reit-Stiefel. Orthopädische Gelenkstütze. :: :: Express-Lager

Brügger Wasserleitung.

Nachdem die Erweiterungsarbeiten beendet sind, wird nunmehr wieder ein regelmäßiger Betrieb durchgeführt.

Wegen des niedrigen Grundwasserstandes werden die Wasserabnehmer jedoch ersucht, möglichst sparsam mit dem Leitungswasser umzugehen. Die Entnahme von Wasser zu Bauzwecken, zum Besprengen der Straße, der Gärten und dergl. ist untersagt und ist bei Zuwiderhandlung die Einstellung der Wasserlieferung zu gewärtigen.

Der Amtmann: Strosser.

Kautschuk- und Metall-

- Stempel -

in jeder beliebigen Ausführung u. mit jedem gewünschten Klischee in bester Qualität liefert billigst.

Hugo Nieding, Stempel-Vertrieb.

Halver-Eichholz.

Katalog über Stempel und alle anderen Artikel der Stempel-Branche, wird auf Wunsch gratis versandt.

Farben
Kreide
Gips
Karbolineum
Holzteer
Kohlenteer
Dachlack
Dachpappe

empfiehlt billigst

Aug. Schäckermann, Halver.

Korbwaren

aller Art

hält vorrätig

Wilh. Bell jr., Halver.



Freitag morgen, den 12. dss. Mts. erhalte ich **Kühe.**

Wilh. Kerspe, Halver.